

# Orando et laborando

21.01.2024, Ittigen

## 5.Mose 11,1 & 10-18a

<sup>1</sup>[D]u sollst den HERRN, deinen Gott, lieben und allezeit seine Vorschriften halten, seine Satzungen, seine Rechte und seine Gebote. [...] <sup>10</sup>Denn das Land, in das du kommst, um es in Besitz zu nehmen, ist nicht wie das Land Ägypten, aus dem ihr ausgezogen seid: Wenn du deinen Samen gesät hattest, musstest du es mit deinem Fuss bewässern wie einen Gemüsegarten. <sup>11</sup>Und das Land, in das ihr zieht, um es in Besitz zu nehmen, ist ein Land mit Bergen und Tälern, das vom Regen des Himmels mit Wasser getränkt wird, <sup>12</sup>ein Land, auf das der HERR, dein Gott, beständig acht gibt, auf dem die Augen des HERRN, deines Gottes, ruhen, vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres. <sup>13</sup>Wenn ihr nun auf meine Gebote hört, die ich euch heute gebe, und den HERRN, euren Gott, liebt und ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele dient, <sup>14</sup>dann werde ich eurem Land Regen geben zu seiner Zeit, Herbstregen und Frühjahrsregen, und du wirst dein Korn, deinen Wein und dein Öl einbringen, <sup>15</sup>und ich werde deinem Vieh auf deinem Feld Gras geben, und du wirst dich satt essen können.

<sup>16</sup>Achtet aber darauf, dass euer Herz sich nicht verführen lässt und ihr nicht abfallt und anderen Göttern dient und sie anbetet <sup>17</sup>und der Zorn des HERRN gegen euch entflammt und er den Himmel verschliesst, so dass kein Regen kommt und der Boden seinen Ertrag nicht gibt und ihr bald aus dem guten Land getilgt werdet, das der HERR euch gibt.<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder

Vor einigen Jahren habe ich ein anregendes theologisches Gespräch genossen. Die zentrale Frage lautete: *Braucht man einen Rasenmäher im Garten Eden?* Wie es dazu gekommen ist und wie wir die Frage damals beantwortet haben, das erzähle ich ihnen später.

Langsam geht die dritte Woche des neuen Jahres zu Ende, die Festtage liegen endgültig hinter uns, wir kehren in den Alltag zurück. Das Wort des lebendigen Gottes ermutigt uns dabei: Wir stehen vor einem Land, auf das *«dein Gott beständig acht gibt, auf dem die Augen des HERRN, deines Gottes, ruhen, vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres.»* (Vers 12.) Die Israeliten standen an der Grenze Kanaans, als sie diese Worte hörten. Wir haben schon unsere ersten Schritte ins neue Jahr und im neuen Jahr gemacht. Was vor uns liegt, kennen wir nicht. Aber wir dürfen uns darauf verlassen, dass Gott, unser Gott, auf uns acht gibt. Beständig sind die Augen des HERRN, dorthin gerichtet, wo er uns führt, vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres. Allezeit.

Daher dürfen wir Ihm auch Sachen überlassen und übergeben, die wir gewohnt sind selber zu erledigen. Wir sind sogar herausgefordert Ihm Dinge zu übergeben, auch solche Dinge, die sehr wichtig sind. Wir sind eingeladen unseren ganzen Lebensunterhalt, ja, uns selbst, Gott zu übergeben.

Ich wurde mit der Herausforderung eines fleissigen und schöpferischen Lebens, das im allesübergreifenden Vertrauen auf Gottes Segen geführt wird, erst im Gymnasium konfrontiert. Ich durfte meine Gymnasialjahre in einer kirchlichen Schule verbringen, die 1538, also kurz nach der Reformation in Ungarn gegründet wurde. Genauer gesagt, wurde die Schule, die franziskanische Mönche schon vor der Reformation an diesem Ort gründeten, ab 1538 als eine

---

<sup>1</sup> Das Zitat kommt aus der **Zürcher Bibel (ZB)**, (2009, 3.Auflage. Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich, Zürich).

Wenn nicht anders vermerkt, werden die Psalmen, die Sprüche und das Neue Testament in dieser Predigt aus der **Neuen Genfer Übersetzung: Neue Testament, Psalmen und Sprüche** (2016, 2. Auflage. Genfer Bibelgesellschaft, Romanel-sur-Lausanne) zitiert. Andere Bibelzitate, wenn nicht anders vermerkt, kommen aus der Zürcher Bibel.

reformierte Schule weitergeführt. Die Reformation bedeutete in diesem Fall nicht, dass alles, was die Franziskaner getan, gelebt und aufgebaut hatten einfach ausgelöscht und ersetzt wurde. So ist zum Beispiel das Lebensmotto der Franziskaner das Motto der reformierten Schule geblieben; nur grammatisch wurde er etwas verändert: *Ora et labora* - sagten die Mönche, das bedeutet 'bete und arbeite'. *Orando et laborando* – die Reformatoren schrieben das wortwörtlich auf die Fassade der Schule: 'Betend und arbeitend'. So sollen Christen und Christinnen leben: betend und arbeitend.

Das sagte Gott durch Mose den Israeliten: *«[D]as Land, in das du kommst, [...] ist nicht wie das Land Ägypten, aus dem ihr ausgezogen seid: Wenn du deinen Samen gesät hattest, musstest du es mit deinem Fuss bewässern wie einen Gemüsegarten. Und das Land, in das ihr zieht, [...], ist ein Land mit Bergen und Tälern, das vom Regen des Himmels mit Wasser getränkt wird.»* (Vers 10-11.) Mir wurde in der traditionsreichen reformierten Schule detailliert gezeigt und erklärt, wie das Bewässerungssystem des alten Ägyptens funktionierte und dafür sorgte, dass das Wasser des Nils auch weit weg vom Flussbett Plantagen ermöglichte. Sogenannte Schöpfräder spielten darin eine wichtige Rolle: Stellen sie sich riesige Hamsterräder vor, die im alten Reich Ägyptens noch von Menschen, oft Sklaven angetrieben wurden. Ein Teil des Rades, der an der Seite mit Wasserkübeln besetzt ist, taucht ins Wasser wenn das Rad sich dreht. Diese Kübel füllen sich, wenn sie in den Fluss oder in einen Brunnen eintauchen. Am höchsten Punkt des Rades entleert sich der Inhalt der Kübel dann in ein Auffangbecken, von wo aus es in einen Bewässerungskanal fließt. Diese Arbeit, das Antreiben der Schöpfräder ist hier gemeint: *«Wenn du deinen Samen gesät hattest, musstest du es mit deinem Fuss bewässern.»* (Vers 10.) Historiker bewundern das Bewässerungssystem des Alten Ägyptens, unser Predigttext weiss es aber nicht zu schätzen: Solche Bewässerung gehört zu einem Gemüsegarten, nicht zu einem ganzen Land. Ein gutes Land wird *«vom Regen des Himmels mit Wasser getränkt.»* Der Mensch bewässert sein Gemüsegarten, ein gesegnetes Land wird aber von Gott aus dem Himmel bewässert; Schöpfräder sind hier nicht nötig.

Apropos Hamsterrad: Wie sieht Ihr Alltag aus? Haben sie das Gefühl, dass sie treten und treten, bis sie ganz erschöpft sind, aber trotzdem nirgendwo hinkommen? Leben Sie betend und arbeitend, oder arbeitend, arbeitend und arbeitend? Auch heute gibt es diese Art von Sklaverei, in der der Mensch nur auf das baut, was er mit der eigenen Kraft erreichen kann. Solange wir gesund, belastbar und leistungsfähig sind, macht uns das selten Angst. Wir sind vielleicht sogar stolz darauf, was wir alles erreicht haben. Aber spätestens, wenn die Kraft und die Gesundheit schwinden, entdecken wir, wie trostlos es ist, wenn wir nur auf uns selbst zählen können. Ohne den Segen Gottes ist jegliche Arbeit nur eine Art Sklaverei, wie das endlose Antreiben des Schöpfrades. Wenn es in irgendeinem Bereich unseres Lebens wahr ist, dass alles vertrocknet und verdorrt, wenn wir das Rad nicht mehr in Bewegung halten, dann sind wir Sklaven.

Gott hat aber etwas Besseres für die Seinen vorbereitet. Er ruft uns heute aus dieser Sklaverei heraus und will uns zu einem Ort im Leben führen, wo sein Segen das Fundament wird, nicht Anstrengung. Alles ruht hier auf dem Boden des Segens, wie der rechtzeitige Regen den Wohlstand eines Landes gewährt und die Bemühungen des Menschen erfolgreich und sinnvoll macht. Hier entdecken sogar die Stärksten und Erfolgreichsten, dass auch sie nichts ohne den Segen Gottes erreicht haben. Im Psalm 127 lesen wir: *«Wenn der HERR nicht das Haus baut, dann mühen sich alle, die daran bauen, vergeblich. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, dann hält der Wächter vergeblich Wache. Vergeblich ist es, dass ihr so früh aufsteht und euch*

*erst spät wieder hinsetzt, um dann euer mühsam erarbeitetes Brot zu essen – denn genauso viel gibt der HERR den Seinen im Schlaf!»)²*

Was sollen wir dazu sagen? Sollte meine alte Schule ihr Motto ändern? Statt 'betend und arbeitend' könnte man vielleicht 'schlafend und betend' auf die Fassade schreiben? Ich kann Ihnen sagen, dass wir auch diese Variation im Gymnasium gründlich geprüft und mehrmals ausprobiert haben: Statt zu studieren, haben wir geschlafen, dann, unmittelbar vor der Prüfung, beteten wir wie wild. Unserer Erfahrungen nach funktioniert diese Methode nur punktuell. Weiterzuempfehlen ist also doch der Lebensstil 'orando et laborando', 'betend und arbeitend': Weder macht die Arbeit das Beten überflüssig noch das Gebet die Arbeit unnötig.

Wir sind eingeladen unseren ganzen Lebensunterhalt, ja, uns selbst, Gott zu übergeben. Wenn wir nun meinen, dass es bedeutet, die Arbeit aufzugeben, dann befinden wir uns dort, wo einige Christen und Christinnen in den Tagen von Paulus in Thessaloniki standen: *«Und jetzt müssen wir hören,»* - lesen wir im 2.Thessalonicherbrief, - *«dass einige von euch ein ungeordnetes Leben führen und sich herumtreiben, statt einer geregelten Arbeit nachzugehen! Wir fordern alle, die sich so verhalten, im Namen des Herrn Jesus Christus mit Nachdruck auf, Ordnung in ihr Leben zu bringen, indem sie eine Arbeit annehmen und sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen.»³* Paulus musste in Thessaloniki viele falsche Meinungen bezüglich der Rückkehr Jesu Christi korrigieren. Manche waren fest davon überzeugt, dass die Rückkehr so nah war, dass die Normalität des Alltags, wie zum Beispiel einer geregelten Arbeit nachzugehen, bedeutungslos wurde. Diese Gläubigen hat Paulus sehr scharf gewarnt: *«Wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen.»⁴*

Gott hat nicht gemeint, dass die Arbeit und andere Bemühungen das Fundament der menschlichen Existenz sein sollen, er will, dass wir unser Leben auf seinem Segen aufbauen. Dennoch ist die Arbeit ein wesentlicher Teil des Menschseins. Sie ist schon im Garten Eden zu finden: *«Der HERR, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebauete und bewahrte.»⁵* Die Schöpfung war das Thema der KUV in der vierten Klasse in einer Kirchgemeinde, wo ich früher unterrichtete. Ich habe den Schülern und Schülerinnen viele bunte Zeitschriften, vor allem Gartenmagazine, zur Verfügung gestellt. Wir arbeiteten an einer grossen Collage, die den Garten Eden darstellen sollte. Einmal kommt ein Bub mit einem Bild eines Rasenmähers, eine Werbung aus einem Gartenmagazin, und wollte es in die Collage einzukleben. Andere Kinder rufen: 'Was machst du da?! Die Maschine gehört nicht dazu!' So hat unser herrlich schönes und überraschend tiefgehendes Gespräch angefangen; es ging darum, was den Garten zu bebauen und zu bewahren eigentlich bedeutet? Schliesslich waren wir alle einverstanden, dass es unter anderem auch Arbeit bedeutet. Das Aufkleben der Rasenmäherwerbung in der Collage wurde zugelassen.

Wir kennen die Arbeit leider nicht, als gemütliches Rasenmähen im Garten Eden. Alle Dimensionen unserer Existenz wurden durch den Sündenfall vergiftet und deformiert. Auch die Arbeit, die wir kennen, ist nicht mehr das, was Gott in der Schöpfung für uns vorbereitet hat: Schweisstreibende Anstrengung, Sinnlosigkeit und Frustration stehen in Verbindung mit der Arbeit nach dem Sündenfall, schockierende Ungerechtigkeit und die Ausbeutung von Menschen und Natur. Auch die mächtigen Schöpfräder unserer Wirtschaft können uns und andere versklaven. Die Arbeit braucht Erlösung, wie der Mensch selbst.

---

<sup>2</sup> Psalm 127,1-2

<sup>3</sup> 2.Thessalonicher 3,11-12

<sup>4</sup> 2.Thessalonicher 3,10

<sup>5</sup> 1.Mose 2,15

Gott sagt uns heute: *«Wenn ihr nun auf meine Gebote hört, die ich euch heute gebe, und den HERRN, euren Gott, liebt und ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele dient, dann werde ich eurem Land Regen geben zu seiner Zeit, Herbstregen und Frühjahrsregen, und du wirst dein Korn, deinen Wein und dein Öl einbringen, und ich werde deinem Vieh auf deinem Feld Gras geben, und du wirst dich satt essen können.»* (Vers 13-15.)

Gott ruft uns auf, unser ganzes Leben auf seinem Segen zu gründen, nicht auf unserer eigenen Leistung. Auch die Schöpfräder unserer Wirtschaft sind schliesslich auf den Regen des Himmels angewiesen. Vermeiden wir also Hochmut und Unbarmherzigkeit denen gegenüber, die weniger leistungsfähig sind als wir. Wir dürfen ganz ohne Angst und Scham zugeben, dass wir aus der eigenen Kraft nicht alles, was wir brauchen, herbeischaffen können. Das Fundament unseres Lebens ist der Segen Gottes, nicht das Treten im Hamsterrad, und der hängt nicht von unserem Alter oder Gesundheitszustand ab.

Gott will von uns vor allem eines: Er will von uns geliebt werden. Nun das, und nicht unsere Leistung zeigt, wie wertvoll wir sind. Er sagt uns auch, wo er nach unserer Liebe sucht: In Gehorsamkeit und im Dienst. Hier gehört die Arbeit hin: In einer liebevollen Beziehung mit Gott wird sie zum Gottesdienst. Und wenn sie wieder zum Gottesdienst wird, ist das die Erlösung der Arbeit. Die von der Sündenlast befreite Arbeit dürfen wir von ganzem Herzen und von ganzer Seele ausüben, darin aufblühen und die Erfüllung geniessen, die nur in der gesegneten Arbeit zu finden ist.

Wir dürfen also heute alles Gott überlassen: Was wir sind. Was wir besitzen und was uns fehlt. Was wir tun und denken können, und auch das, was nicht in unserer Macht steht. Er verspricht uns heute, seinen Blick ständig auf uns zu richten, vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres.

Amen.

### Sendung und Schlusseggen:

Jesus Christus sagt: *«Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird euch das Übrige alles dazugegeben.»* Matthäus 6,33

Es segne und behüte euch Gott,  
der Allmächtige, Barmherzige und Vollkommene,  
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.